

Kazoku

The Next Generation

Von Mephysto

Kapitel 30

Sasuke war noch nie in der Welt des Tsukiyomis gewesen und empfand diese jetzt als seltsam bizarr. Die einzigen Farben, die es hier gab, waren schwarz, rot und weiß. Der dunkle Boden verschluckte alles: Farben und Geräusche. Der Himmel schien als würde er bluten und nirgends war ein Horizont zu sehen. Es gab weit und breit auch keine Gegenstände.

Sasuke war der Einzige hier. Und Itachi, bemerkte er, als er sich umdrehte.

Es war lange her, seit er in Tsukiyomi gefangen gewesen war und er mochte diese Erinnerung nicht.

Er sah sich um, konnte Madara aber nirgendwo entdecken. Sasuke drehte sich noch einmal um die eigene Achse, all seine Sinne geschärft, aber er konnte noch nicht einmal seine eigenen Schritte hören. Die Augen waren das Einzige, das ihm in einem Kampf weiterhelfen konnte. Bezeichnend für einen Uchiha.

"Er ist nicht hier", sagte Itachi nach einer Weile, einfach um die Stille zu durchbrechen. Das Gesagte klang dumpf, als würde jemand versuchen, die Stimme auch zu verschlucken. Wahrscheinlich Madara vermutete Itachi. Wenn die Beiden nicht mehr durch Worte kommunizieren konnten, waren sie dem alten Uchiha hilflos ausgeliefert. Ihre Kommunikation war jetzt schon nicht die Beste.

Plötzlich sank Itachi, sich die Schulter haltend, zu Boden. Weißes Blut tropfte auf den Boden. Seltsam, dachte er und sah auf. Sasuke kam auf ihn zu gestürmt und sagte etwas, aber Itachi konnte kein Wort verstehen. Mühsam erhob er sich und drehte sich um. Madara stand vor ihm, ein Schwert mit blutbefleckter Klinge in der Hand.

Jemand berührte ihn an seiner unverletzten Schulter. Es war Sasuke. Wieder sagte er etwas, aber die Worte drangen nicht zu ihm durch.

"Madara!", schoss es Itachi durch den Kopf, "Er hat die Oberhand, deswegen spielen unsere Sinne verrückt!"

Mit aller Kraft konzentrierte er sich darauf, Tsukiyomis Welt mit Chakra zu füllen, damit er wenigstens wieder sprechen konnte. Diese Arbeit war anstrengend und ließ ihn den Schmerz in seiner Schulter vergessen.

Normalerweise war Tsukiyomi für ihn kein Problem, aber wenn jemand anderes versuchte es zu übernehmen, wurde es anstrengend.

"Sasuke", er war froh, seine eigene Stimme zu hören, "du musst ihn angreifen."

"Und du?", täuschte er sich oder klang sein Bruder ein klein wenig besorgt?

"Ich versuche ihn in dieser Welt fest zu halten. Wenn du es schaffst, seine Konzentration zu zerstören, kann ich Tsukiyomi vollständig unter meine Kontrolle

bringen."

Sasuke nickte: "Was ist mit Chakra? Verbrauche ich welches?"

Diese Frage war gut. Itachi wusste nur, dass er und Madara welches verbrauchten, weil sie beide diese Welt erhielten, aber Sasuke gehörte nicht dazu.

"Keine Ahnung", sagte Itachi also dann ganz ehrlich, "Das musst du ausprobieren."

Sasuke nickte wieder und stürmte dann auf Madara zu. Itachi sah, wie sein Bruder ihren Ahnen mit Taijutsu angriff. Vermutlich testete er erst einmal die Begebenheiten. Aus diesem Grund fiel es Madara auch nicht schwer, die Attacken abzuwehren.

Trotz dem, dass Madaras größte Konzentration darauf lag, die Welt zu erhalten, konnte er gut kontern. Wenn es weiterging, sah Itachi schwarz für sie beide.

Er konnte Sasuke nur helfen, indem er versuchte die Oberhand zu bekommen.

Nun versuchte es Sasuke mit Feuerattacken.

Nicht ganz fruchtlos, denn Madara konnte nicht jeder ausweichen. Dann ging Madara in die Offensive. Seine Attacken waren schnell und sehr verschieden. Als Uchiha mit sehr großer Lebenserwartung wusste er von vielen Ninjutsu. Deshalb hagelte es auf einmal, dann bebte die Erde und die ganze Welt wurde von Wasser überflutet.

Itachi versuchte, seine Konzentration aufrecht zu erhalten, aber das fiel ihm schwer, als das Wasser ihn verschluckte.

Bald war die Welle vorüber. Seltsamerweise spürte er kein Gefühl. Sei es Schmerz oder Kälte. Trotzdem bemerkte er, dass das Wasser ihm bis zu den Knöcheln stand.

Auch Sasuke stand wieder aufrecht und starrte Madara an. Anscheinend hatte der Uchiha sich mehr von dieser Attacke erhofft. Wahrscheinlich, dass Itachi seine Konzentration verlor.. Sasuke startete ein paar Attacken, aber die Angriffe verliefen ins Leere, denn Madara schützte sich mit einer Mauer aus Wasser. Und anscheinend ging Sasuke auch langsam das Chakra aus. Itachi fluchte. Das sah gar nicht gut aus. Dann startete Sasuke seinen letzten Angriff. Er zog das Wasser um sie beide herum zu sich und schleuderte dann alles auf Madara. Der konterte die Attacke mit einem Wasserschild und ging in einer riesigen Welle unter.

Und dann sah Itachi es. Dieses selbstzufriedene Grinsen in Sasukes Gesicht und die Fingerzeichen, die er formte. Madara war selbst schuld, dachte Itachi, dass er ihnen allen das Hörvermögen geraubt hatte. Denn Itachi versuchte gerade sein Möglichstes, diese Welt weiterhin zu erhalten und Madara nicht gewinnen zu lassen. Aber es wurde immer schwerer. Aus diesem Grund war es ihm egal, dass er das Zirpen von tausend Vögeln nicht hören konnte. Er sah nur die blauen Blitze in Sasukes Hand. Natürlich freute sich Itachi, dass Sasuke Madara hatte reinlegen können. Aber er verstand nicht, wie Sasuke durch die Wasserwand dringen wollte. Und dann kam es wie ein Blitz in seine Gedanken!

Sasuke sah ihn kurz an und Itachi nickte. Kurz bevor Sasuke die große Wasserwand mit Chidori berührte, sprang Itachi hoch in die Luft. Das mit Strom durchtränkte Wasser berührte Madara. Itachi konnte es an dessen geschocktem Gesichtsausdruck erkennen.

Dann löste sich die Kunst langsam auf. Itachis letzter Gedanke in der bizarren Welt des Tsukiyomis galt seinem Bruder, der ihn zum Glück gewarnt hatte, damit ihn die Elektrizität nicht traf, Sasuke machte sich wohl doch Sorgen um ihn.

Kojiro fand die Situation beschissen, gelinde ausgedrückt. Jetzt stand Madara schon wehrlos vor ihnen und er durfte nicht zuschlagen.

"Und was jetzt?", fragte er gelangweilt und ließ sich auf den Boden fallen. Chiaki sah

das mit Missfallen und schwieg.

"Wir könnten etwas spielen", schlug Ichigo vor und der Rothaarige hätte das Wiesel beinahe erwürgt.

"Das ist eine ernste Situation!", schalt er das Tier, doch Kojiro winkte nur ab.

"Komm doch mal runter. Es passiert doch eh nichts!"

Chiaki schnaubte: "War klar, dass du das auf die leichte Schulter nimmst."

Kojiro stand auf: "Du siehst das einfach zu ernst."

Beide sahen sich in die Augen. Sie schwiegen. Eine lange Zeit. Bis es Manira zu bunt wurde.

"Ihr seid kompliziert", seufzte sie und wurde fragend angesehen. Dann hob Kojiro empört eine Augenbraue: "Ich bin nicht kompliziert. Bei ihm weiß man doch nie, was ihn ihm vorgeht!"

Chiaki sagte dazu nichts und drehte sich von seinem Cousin weg, dann wollte er etwas sagen, doch der Schwarzhaarige kam ihm zuvor: "Du solltest echt mal lockerer werden."

Manira schlängelte zu ihrem Meister: "Wo er Recht hat, hat er Recht."

"Hat er nicht!", fuhr Chiaki die Schlange an.

"Du brauchst eine Freundin", diagnostizierte Kojiro.

"Was soll ich denn mit einer Freundin?", diese Frage klang sehr aggressiv und der Rothaarige war kurz davor, seinen Cousin zu schlagen.

"Wozu hat man wohl eine Freundin", fragte er provozierend mit einem anzüglichen Lächeln. Chiaki knurrte nur und ballte die Hände. Wie gern würde er den Anderen schlagen!

"Wenn du keine Freundin willst, kannst du dir auch einen Freund nehmen", nicht zu fassen, jetzt wandte sich auch noch Manira gegen ihn!

"Am Besten noch jemanden wie ihn, was?", fragte Chiaki empört. Kojiro sah ihn gekränkt an: "Was ist denn an mir so falsch?"

"Du bist laut, nervig und nimmst nie etwas ernst!"

"Das stimmt doch gar nicht!"

Chiaki wollte etwas erwidern, aber Manira erregte seine Aufmerksamkeit: "Er hat Recht, Chiaki. Als du in dem Zimmer lagst, war es ihm komplett Ernst."

Chiaki schnaubte und Kojiro wurde rot. Musste die Schlange ihn daran erinnern?

„Sah niedlich aus wie er deine Hand gehalten hat. Also seid ihr schon über's Händchenhalten hinaus."

Beinah wäre Chiaki Manira an die Gurgel gegangen. Erst ihr und dann Kojiro. Der Rothaarige sandte messerscharfe Blicke zu seinem Cousin: „Stimmt das, was sie sagt?"

Unbehaglich wand sich Kojiro: „Na ja, sie übertreibt ein wenig. Ich habe deine Hand nicht gehalten."

„Was hast du dann gemacht?", Chiaki klang wütend und plötzlich fand Kojiro, dass Manira Recht hatte: „Okay, ich habe deine Hand gehalten."

Händchenhalten war in Ordnung, aber Streicheln... Nicht das Chiaki da irgendetwas falsches hineininterpretierte. Daraufhin hätte der Rothaarige ihn wohl am liebsten erwürgt, jedenfalls versprach das sein Blick. Und er war nicht scharf auf dieses Versprechen.

„Was fällt dir ein?"

Na gut, ich habe dich angefasst! Na und?"

„Du spinnst ja wohl komplett!"

„Beruhige dich", meinte Manira, „er hatte sich nur Sorgen um dich gemacht. Es hätte

sein können, dass du stirbst."

„Deswegen brauch er nicht-"

„Verdammt, ich hab mir Sorgen gemacht, okay!? Und du fragst nach dem Warum! Kannst du es nicht einmal einfach so hinnehmen?"

Chiaki wich unmerklich zurück. Kojiro war richtig ausgerastet.

Sie schwiegen. Nach einer Weile schaute Kojiro immer wieder zu dem Rothaarigen, bis er letztendlich die Stille brach: „Es gibt einen Grund, warum ich mir Sorgen gemacht habe."

Chiaki sah ihn verblüfft an: „Was?"

„Gehst du mit mir aus?"

„Bitte?!", verstand er ihn nicht richtig?

„Ich wollte mit dir ausgehen. Machst du's?"

„Weshalb sollte ich das tun?"

„Weil ich dir geholfen habe? Es ist praktisch nur eine Gegenleistung."

„Es war wohl eher dein Auftrag", Chiaki hob eine Augenbraue.

„Du könntest ja einmal wie ein ganz normaler Mensch reagieren und dich darüber freuen."

„Ich soll mich darüber freuen, dass du mich für schwul hältst?", seine Stimme besaß einen empörten Ton und der Gesichtsausdruck passte dazu.

„Ich weiß gar nicht was du hast", schaltete sich Manira ein, „mit Mädchen kannst du doch auch nicht viel anfangen."

Kojiros Augen wurden groß, aber das war nichts im Vergleich zu denen seines Cousins.

„Wie bitte?", keuchte der.

„Nun, mit Mia konntest du nichts machen und sie hat dir eindeutige Angebote gemacht."

„Aha", sagte Kojiro, „also, gehst du nun mit mir aus?"

„Ich-"

Doch in diesem Moment regten sich die drei Gestalten vor ihnen. Zunächst sank Madara auf die Knie, dann ließen sich ihre Väter fallen.

„Was ist passiert?", fragte Kojiro.

„Schnell, halt ihn fest!", Chiaki griff nach seinen Waffen und stürmte auf den Uchiha zu. Sasuke und Itachi waren vollkommen erschöpft. Itachi hatte sich mit Tsukiyomi überfordert und die Attacken hatten Sasuke zu viel Chakara gekostet. Aber Madara hatte sich schnell wieder erhoben. Er hatte Chakra verloren, doch man sah ihm die Auswirkungen kaum an.

„Wie kann das sein?"

Madara lachte: „Glaubt ihr wirklich mit diesem kleinen Trick könnt ihr mich erledigen? Ich lebe seit mehr als einem Jahrhundert, mein Chakra ist enorm. Dieser Verbrauch ist nichtig für mich!"

Madara kam auf die beiden zu: „Um eure Väter kümmere ich mich nachher. Sie sind jetzt keine Gefahr für mich."

Wie war. Sasuke und Itachi konnten sich kaum regen.

Madara handelte schnell und mit einem Satz hatte er Kojiro an die Wand gedrückt. Chiaki wollte eingreifen, doch sein Ahne hatte schon ein Kunai zur Hand, dass er dem Jüngeren an die Kehle drückte.

„Eine Bewegung und du stehst mir allein gegenüber."

Der Rothaarige erstarrte in seiner Bewegung und Kojiro war froh darüber. Denn im ersten Moment hatte er angenommen, dass sein Cousin ihn opfern würde, um Madara zu besiegen.

„Sehr schön“, sagte Madara, verstärkte seinen Druck aber. Noch ein wenig weiter und das Kunai würde die Haut durchstoßen.

Chiaki fluchte innerlich. Sie waren in einer verdamnten Pattsituation. Er bemerkte eine Bewegung hinter sich. Aus den Augenwinkeln nahm er einen Schatten wahr. Chiaki schaltete schnell.

„Glauben Sie wirklich, dass Sie es schaffen, ihn zu töten und dann einfach abzuhaufen?“, er versuchte ihn abzulenken. Madara lachte: „Ah, du hältst sehr viel von dir. Und du hast das Recht dazu. Aber glaubst du, ein junger Spund wie du kann jahrelange Erfahrung aufhalten?“

„Wer redet denn von mir?“

Daraufhin zog Madara die Stirn in Falten, bekam aber gleich darauf die Antwort in Form eines kleinen Zwickens im Bein. Er sah hinunter. Diese verfluchte Schlange hatte ihn gebissen! Er spürte ein langsames Taubheitsgefühl sein Bein hochschleichen. Im selben Augenblick schoss Chiaki auf ihn zu und verpasste seinem Gegenüber einen harten Faustschlag ins Gesicht.

Madara war abgelenkt und versuchte sich zu sammeln. Auch Maniras Gift machte sich bemerkbar. Kojiro nutzte diese Verwirrung und schlug ebenfalls auf ihn ein. Dann sprang er endlich von der Wand weg. Madara fluchte und knurrte gleichzeitig. Er starrte Chiaki zornig an: „Das wirst du bereuen!“

„Nein!“, Kojiros Ton war endgültig. Er versetzte Madara, der betäubt am Boden saß und sich nicht mehr rühren konnte einen Schlag auf den Kopf. Dann formte Chiaki seine Fingerzeichen und die Leiche des alten Uchiha verbrannte in hochaufsteigenden Flammen.

Schnell schlängelte sich Manira wieder um Chiaki und Ichigo sprang auf Kojiros Schulter. Die beiden Jungen nahmen ihre immer noch bewusstlosen Väter und trugen sie so schnell es ihnen möglich war, aus dem brennenden Keller.

Überrascht sahen sie, dass jeder Kiri-nin mindestens zum Teil eingefroren war über ohnmächtig auf der Erde lag. Jade und Shigeko waren fleißig gewesen. Diese beiden kamen nun auf sie zu.

„Was ist passiert?“, wollte Shigeko wissen und stürzte zu ihrem Vater. Jade kniete sich neben Itachi und fühlte seinen Puls.

„Madara ist tot“, sagte Kojiro.

Überrascht wurde er angesehen. Chiaki sah sich um: „Wir sollten sehen, dass wir von hier verschwinden. Die anderen Shinobi werden bald kommen und wir haben nicht mehr genug Kraft, um gegen sie zu kämpfen.“

Er fühlte sich ausgelaugt und müde. Ständig dieses hin und her. Er wollte endlich wieder nach Hause.

Die anderen drei nickten. In hohem Tempo liefen sie auf die Küste zu.

Als langsam die ersten Sonnenstrahlen die Erde berührte, befanden sie sich in einem Boot auf dem Meer auf Konohas Strand zutreibend. Es würde noch dauern ehe sie dort ankamen und bis dahin hatten sich die beiden Uchiha-Brüder hoffentlich wieder erholt. Zurzeit lagen sie mit geschlossenen Augen aneinander gelehnt an einer Bootswand. Jade dicht neben Itachi und Shigeko passte auf ihren Vater auf.

Manira und Ichigo hatten sich auch verzogen, denn der Platz war sonst nicht ausreichend.

„Hey“, sprach Kojiro Chiaki leise an und der sah ihn fragend an.

„Gehst du jetzt mit mir aus?“

Chiaki verdrehte die Augen. Der Kerl hatte Nerven!

